

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

VI.

St. Juliana, virgo et martyr, sub imperatore Maximino Daja, c. 304—311.

Zu Nicomedia in Bithynien von nicht christlichen Eltern geboren, war das jugendliche Mädchen, mit den ausgezeichneten Gaben des Verstandes und des Herzens, von der Thorheit der heidnischen Götterlehre überzeugt, besuchte heimlich die Versammlungen der Christen und bekannte sich bald öffentlich zur Religion des Gekreuzigten. Als sie neun Jahre alt war, wurde sie einem vornehmen Jünglinge Cleusius zur Ehe versprochen, und wenn sie das 18. Jahr erreicht haben würde, sollte die eheliche Verbindung vollzogen werden; doch die christliche Jungfrau gab hiezu ihre Einwilligung unter der Bedingung, daß Cleusius, der indessen Stadtvogt geworden war, ebenfalls das Christenthum annehme; doch dazu wollte er sich nicht entschließen. Der Vater suchte sie durch Liebkosungen und Zusprüche, dann durch harte Behandlung und Schläge zu dieser Verbindung zu zwingen; auch ihr Bräutigam, Cleusius, suchte durch verführerische Zärtlichkeiten und glänzende Verheißungen die Jungfrau zu gewinnen; sie blieb unerschüttert; Cleusius fieng an zu drohen, und ließ seine Drohungen in Erfüllung bringen; er ließ sie entkleiden, auf den Boden werfen, mit Ruthen schlagen, und weil sie immer standhaft blieb, bei den Haaren aufhängen und sechs volle Stunden in qualvoller Marter zwischen Himmel und Erde schweben, und doch verharrete sie standhaft im heiligen Glauben. Hierüber erzürnt, ließ Cleusius sie herunternehmen, wieder auf den Boden werfen und mit angezündeten Stoppeln und kleinen Keisern ihren Körper überschütten; endlich wurden glühende Eisen durch ihre Schenkel gestochen und darauf die unerschütterte Dulderin ins Gefängnis geführt. Ihr inbrünstiges Flehen zu Gott um Hilfe wurde erhört; sie erlangte Trost und eine mächtige Erquickung ihres mißhandelten Körpers. Nach

großen Geschichtswerkes: „Germania sacra 1727 & 1729“ wagten die uralten Traditionen: Daß Rupert a. 576 Bischof zu Worms gewesen, a. 580 auf Einladung Herzogs Theodo III. nach Bayern gekommen, um 582 seinen bischöflichen Sitz zu Salzburg gegründet habe und im Jahre 623 am 27. März, als am Ostersonntage, gestorben sei, und der bisher als der erste Apostel Bayerns, und seine Kirche Salzburg als der erste und älteste bischöfliche Sitz dieses Landes gegolten hat, anzufechten mit der Behauptung: Rupert sei erst a. 696 nach Bayern gekommen, hätte mit Genehmigung des Papstes Gregor II. c. 716 die bischöfliche Kirche zu Salzburg gegründet, und wäre a. 723 — nach anderen 718 — gestorben; Herzog Theodo — ein späterer — wäre nicht ein Heide, sondern nur Anhänger einer ketzerischen Secte gewesen, somit nicht von der Abgötterei, sondern nur von der Irrlehre zum wahren Glauben bekehrt worden; auch das Volk der Bayern habe nicht mehr dem Heidenthum gehuldigt. St. Rupert ist dargestellt als eine hohe männliche Gestalt, ohne Bart, wohlwollenden Blickes, angethan mit bischöflichem Gewand, Insel und Etab, und in der linken Hand das Salzfaß haltend.